

Breitenau-Ausstellung wirkt weiter:

Mit der Erinnerung leben

Über das „Herumwühlen“ in der KZ-Vergangenheit

Die von einer Projektgruppe der GhK erarbeitete Ausstellung „Erinnern an Breitenau 1933-1945“ hat ein großes Echo gefunden. Seit ihrer Eröffnung am 30. August 1982 ist sie an dreißig Orten, vorwiegend in Schulen, in Hessen gezeigt worden, u. a. in der Stadtbibliothek Wiesbaden, anlässlich des Diözesankatholikentages in Fulda und im Stadtarchiv Büdingen. Seit dem 8. Dezember 1982 ist sie als Dauerausstellung im ehemaligen Klosterkomplex Breitenau, in der heutigen Außenstelle des psychiatrischen Krankenhauses Merxhausen, ständig geöffnet. Dort ist sie auch künftighin, werktags zwischen 9 und 12 Uhr, zu besichtigen. Der Ausstellungskatalog ist im Februar dieses Jahres in dritter Auflage erschienen. Das „Hessische Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung“ (Wiesbaden) hat eine Kopie der Ausstellung übernommen, so daß Schulen diese Ausstellung anfordern können. Nach den Som-

merferien wird dies im Regierungsbezirk Gießen möglich sein. Das publizistische (s. Pressedokumentation zur Ausstellung GhK-Pressespiegel Nr. 2/83) und wissenschaftliche (Nassauische Annalen [94] 1983; Intern. wiss. Korrr.z. Gesch. d. d. Arbeitbewegung 4/1983; Journal für Geschichte 2/1983) Echo war insgesamt positiv. Insgesamt haben ungefähr 30 000 Besucher die Ausstellung gesehen. Neben den zahlreichen Schulklassen waren verschiedene Berufsgruppen vertreten, so z. B. Ärzte, Soldaten, Landfrauen, Pfarrer, Krankenpfleger, Gewerkschafter und Lehrer. Die Besucher kamen überwiegend aus hessischen Gemeinden, so u. a. aus Frankfurt, Gießen, Marburg, Bad Hersfeld, Sontra, Wolfhagen, Fritzlar, Hofgeismar, Garbenstein, Melsungen und Kassel. Im folgenden Beitrag gibt die Projektgruppe Breitenau einen Erfahrungsbericht und geht dabei auch auf kritische Reaktionen ein.

Abgedruckt in: "Publik", Zeitschrift der Gesamthochschule Kassel, vom 11. Juli 1984.

Die Akten von Breitenau, auf die wir Ende 1979 stießen, beinhalten persönliche Zeugnisse, die wir nicht nur unter dem Gesichtspunkt wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnes gesehen haben. Nicht dem Prinzip der Distanz, sondern dem Prinzip der Nähe zu den Opfern sind wir gefolgt. Unser Motiv war, ihr Schicksal vor dem Vergessen zu bewahren.

Die Dokumente selbst, darunter 3000 Individualakten, gaben Aufschluß über die Lebens- und Haftbedingungen von Schutzhaftgefangenen im Lager Breitenau. Sie enthalten u. a. „Personenbeschreibungen“, die Haftgründe, ärztliche Untersuchungen über „Transportfähigkeit“, die Anweisung der Gestapo, den Gefangenen in ein KZ im Osten zu deportieren; schließlich Briefe von Gefangenen, die nicht weitergeleitet wurden, und in denen die geheimen Wünsche und Bitten, Einsamkeit, Heimweh und Angst zum Ausdruck kommen. Das oft mühselige Ausgraben einzelner Dokumente in Archiven, Bibliotheken und Privatsammlungen ließ in einigen Fällen ein genaues Bild des Verfolgten und der ihn umgebenden Umwelt erkennen.

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Regierungspräsident, die Staatsanwaltschaft in Kassel, der Landrat des Schwalm-Eder-Kreises, der Bürgermeister von Guxhagen haben, wie auch andere Ämter einzelner Gemeinden, unsere Forschungen unterstützt. Ohne diese Hilfe, vor allem diejenige einzelner verständiger Menschen in diesen Behörden, wären weder die Ausstellung noch die Forschungen möglich gewesen.

Wir sind bei der Ermittlung historischer Tatbestände nicht stehengeblieben. Wir ha-

Frau Z., die in der Kriegszeit in Breitenau gefangen war, hatte nach 1945 nicht nur mit leidvollen Erinnerungen an die Zeit in Breitenau bis in ihre Träume hinein zu kämpfen. Ihr größter Schmerz war, daß sie sich gegenüber der nachfolgenden Generation nicht mehr verständlich machen konnte. Bei einem politischen Gefangenen aus der Frühzeit Breitenaus hatten wir den Eindruck, daß wir die ersten waren, die nach Jahrzehnten zu der Zeit der Verfolgung fragten. „Ich spreche nicht viel darüber“, sagte H. W. aus Breuna, der – obgleich herzkrank – sich nicht davon abhalten ließ, uns wichtiges für unsere Arbeit aus seinem Leben zu erzählen. Unserem Anliegen, die Gefangenen des Konzentrationslagers Breitenau dem Vergessen zu entreißen, wollten wir durch eine Ausstellung entsprechen. Wir haben diesen Entschluß ohne Rücksicht auf monatelange Mehrarbeit und mit eigener finanzieller Beteiligung verwirklicht. In der Ausstellung haben wir die Dokumente sprechen lassen und auf Interpretationen, wenn möglich, verzichtet. Unser Ziel war es, den Besucher durch Auswahl und Einleitung der Dokumente in die Lage zu versetzen, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Wir haben dabei verniedert, sogenannte Sensationen herauszustellen, dafür den Blick auf scheinbar „Alltägliches“ gelenkt, z. B. auf das Amtsdeutsch der Verwaltungen, das oft als Sprache der Unterdrückung und Ausgrenzung hart und kalt in den Akten steht.

Kritische Reaktionen

Im Ort selbst gab es einige wenige Personen, die unsere Arbeit hilfreich unterstützten. Die Ausstellung selbst ist unserer Auffassung nach im Ort zum Teil positiv aufgenommen worden. Wir hörten, daß andere unserer Arbeit distanzieren, wenn nicht ablehnend gegenüberstehen sollten. Unmittelbar gesagt jedoch hat uns dies keiner aus dem Ort. Wir hatten den Eindruck, daß wir, was die Bereitschaft zum Gespräch betrifft, vor einer Mauer des Schweigens standen.

Ein Filmteam des Hess. Rundfunks machte im Oktober 1982 die gleiche Erfahrung: „Im Ort bei dem Kloster wollte nur einer Auskunft geben über diese weit zurückliegende Zeit.“

Oft hörten wir, daß Breitenau „kein KZ, sondern Arbeitshaus war“. Hinter diesem Satz steckt das Bestreben, von der Tatsache, daß die Anstalt ab 1933 dem NS-Staat bei der Verfolgung von Gegnern gedient hat, abzulenken. In einigen Gesprächen mit Ausstellungsbesuchern wurde uns ohne nähere Begründung der Vorwurf der Geschichtsverfälschung gemacht. Eine Eintragung im Besucherbuch aus dem Februar 1983:

„Eine Ausstellung, die so eingefärbt vortragen wird, ist für mich keine Dokumentationsangelegenheit, sondern eine Art Auftrichter von Vermutungen und nicht zu beweisen den Behauptungen. Die Art und Weise Geschichte zu verfälschen, ist sicher nicht verboten. Aber ich frage mich, wer Ihnen die Dokumentation genehmigt hat, gez. ein Guxhagener.“

In anderen Gesprächen erfuhren wir, daß die wenigen Gestapo-Beamten aus Kassel allein die Verhältnisse im Lager während der Kriegszeit bestimmt hätten (wobei deren Leitung nicht bestritten werden soll).

Haben die Zeitgenossen von Breitenau gewußt?

Auch außerhalb des Ortes waren wir immer wieder überrascht zu hören, daß die Zeitgenossen von der Existenz Breitenaus als KZ und Gestapo-Lager generell nicht hätten wissen können. Diese historisch unhaltbare Behauptung ist übrigens auch einer unqualifizierten Polemik W. Engelbachs (Zeitschrift des Vereins für Hess. Gesch. u. Landeskunde [89] 1982/83) erhalten. Gelegentlich wurden wir gefragt, warum wir nur die deutschen Verbrechen thematisierten und warum wir immer in der Vergangenheit „herumwühlten“.

Welche Gründe kann es haben, daß dieser historische Abschnitt Breitenaus im Ort mit Schweigen bedacht wird? Ein ehemaliger Mitarbeiter der Anstalt wies darauf hin, daß es mit Ausnahme der NS-Zeit im Arbeitshaus stets korrekt zugegangen sei. Viele Familien sei die Anstalt seit Generationen Arbeitgeber gewesen. Sie habe einen guten Ruf gehabt. Man sei stolz gewesen „mit ihr als Arbeitsstätte und kunsthistorisch bedeutsamen Bauwerk verbunden zu sein“. Erst die Gestapo habe Breitenau in Verfall gebracht. Nach 1945 sei es oft gefragt worden: Was, aus Breitenau kommt das? Da war doch das mit den Nazis ...

Haben die Zeitgenossen von Breitenau gewußt? Für die Jahre 1933/34, als die Landesarbeitsanstalt das „Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge“ angliedert wurde, ist die Frage leicht zu beantworten. Da den Nazis die frühen Konzentrationslager regelrecht publik gemacht und nicht die geringsten Schwierigkeiten in dem Umgang dieses Wortes in der Öffentlichkeit zu erkennen gegeben. Die KZ wurden als Orte der „Erziehung“ durch Agitation fehlgeleiteter Menschen dargestellt. Dies wurde jedoch im allgemeinen genauso wenig geglaubt wie die Behauptung, daß die Einweisung in ein KZ eine solche Teil der Häftlinge, vor ihrer eigentlichen Gefangenschaft, die man ihnen

Breitenau, den 24.6.1943.

VERWANDT

Der Herr Landrat in Kassel hat mir heute mitgeteilt, daß ich, da ich in letzter Zeit die Teilnahme an der Ausstellung in Breitenau nicht haben konnte, die Ausstellung in Kassel zu sehen habe. Ich werde die Ausstellung in Kassel zu sehen haben. Ich werde die Ausstellung in Kassel zu sehen haben.

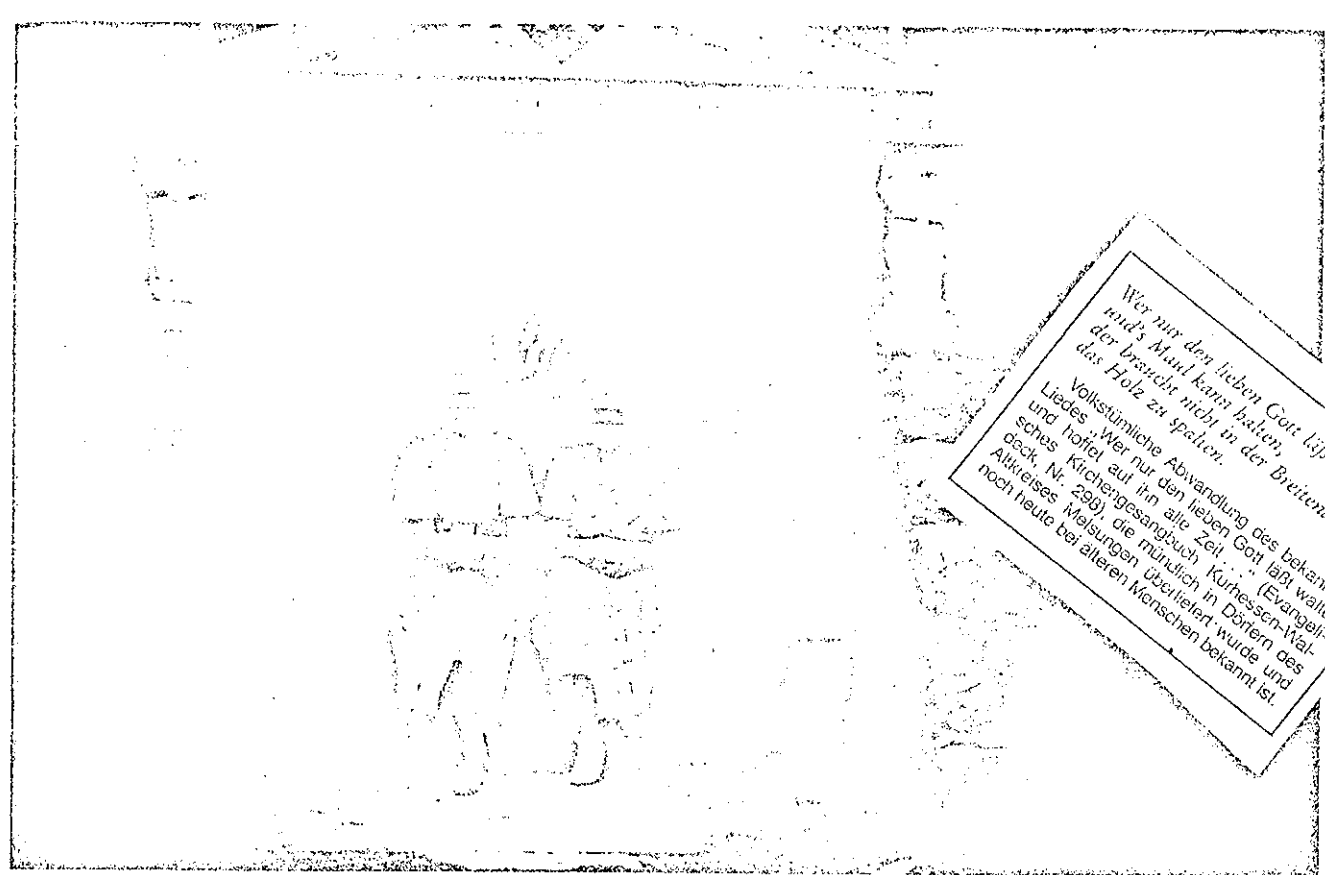
11/11/82

Breite Minister zur Breitenau-Ausstellung.

11.11.82

„WUNDER GEWIRKT...“ Aus: Breitenau-Akten. Ordner „Allgemeines 1938 – 11/1943“

ben uns in einem sehr weitgehenden Sinne auf die Lebensgeschichte der Breitenau-Gefangenen einzulassen versucht. Es war uns bewußt, wie schmerzhaft die Erinnerung für manchen von ihnen war. Um so mehr war es unser Ziel, daß die Verfolgten nicht „Ausgefrazt“ blieben, sondern unser Gespräch dazu beitragen sollte, daß sie mit



DAS „EHRENMAL“ FÜR DIE SS am Fuldaberg, in unmittelbarer Nähe Breitenaus gelegen. Die KZ-Gefangenen hatten dieses „Bauwerk“ im Herbst 1933 errichten müssen. Man erkennt noch den im „Giebel“ eingemeißelten Spruch: „Erbaut im Jahre 1933 der nationalen Erhebung durch Insassen des

Konzentrationslager Breitenau." Dieses private Foto wurde Mitte der dreißiger Jahre gemacht: es verdeutlicht, wie abwegig die Behauptung ist, das KZ Breitenau sei geheimgehalten worden. Erst nach dem Kriege wurde die Inschrift unkenntlich gemacht. Bild: Privat

Bild: Privat

fort. $\rightarrow$
setzung

Seite 2

Auf dem Kasseler Opernplatz errichteten die Nazis am 1. April 1933 ein „symbolisches Konzentrationslager“, einen Drahtverhau, in den sie einen Esel sperrten. Es überrascht nicht, daß in sämtlichen noch zugelassenen Kasseler Tageszeitungen – und freilich auch in der örtlichen Nazi-Presse – mehrmals z.T. große Berichte über das KZ Breitenau erschienen. Das abgebildete Foto des „Erstmalns“ kann als weiterer Beleg dafür gelten, wie selbstverständlich die in Stein gehauenen Worte „Irrsassen“ des „Konzentrationslager Breitenau“ öffentlich aufgenommen wurden. Auch der im Volksmund überlieferte Spruch „Wer nur den lieben Gott läßt walten ...“.

der den engen Zusammenhang von Zivilcourage und ihrer Bestrafung durch „die Breitenau“ dokumentiert, entsteht nicht und hält sich nicht, wenn nicht immer neue Erfahrungen dies bestätigen. Schließlich waren die meisten der 471 Gefangenen der Frühzeit Breitenaus „Politische“, darunter einige Repräsentanten kommunaler Politik (wie der Landrat von Fritzlär, der Bezirksgeschäftsführer der SPD, Stadtverordnete und Dorfbürgermeister, Gewerkschaftsführer u. a.), die im Kreis ihrer Genossen, wenn sie aus Breitenau zurückkehren konnten, keineswegs plötzlich zu schweigen begannen. Nicht nur in Arbeiterkreisen, wo es gefürchtet war, sondern weit darüber hinaus in der Bevölkerung war die Existenz des frühen KZ Breitenau bekannt.

Auch für die Kriegszeit, in der Breitenau als „Arbeitererziehungslager“ unter Leitung der Gestapostelle Kassel funktionierte, ist die Frage klar beantwortbar. In der Presse wurde nunmehr über Breitenau geschrieben. Es gab jedoch andere Informationswege. Von den ca. 7000 ausländischen Gefangenen Breitenaus, die doch über ihre eigene Sprache verfügten, kam der weitaus größte Teil nach der Haftzeit wieder zurück an den alten oder einen ähnlichartigen Arbeitsplatz. Dort traf er Landsleute, die für ihn keine Schwierigkeit gewesen sein, zumindest in Andeutungen von Breitenau zu warnen. Nachweislich kamen während der Kriegszeit aus Breitenau Schutzhaftungene u. a. in folgende Großbetriebe der Region: Henschel & Sohn Kassel, Fieseler Werke Kassel, Jute Herstedt, Junkers Werke Altenbauna, Conti Werke Korbach, Weimann Kassel, Dianawerk Schaumburg Kassel, PREAG Borken. In solchen Großbetrieben verbreiten sich die Informationen schnell und breit.

Auch der deutschen Bevölkerung in der Umgebung von Guxhagen blieben die verstärkt auftretenden Arbeitskolonnen von Ausländern, von Aufsehern der Anstalt bewacht, nicht verborgen – ob sie in der Landwirtschaft oder in Betrieben der Region arbeiteten. Die Zahl der im Malsunger Gebiet industriell beschäftigten Breitenau-Gefangenen war relativ hoch.

Von Breitenau aus sind nicht wenige Polen von Gestapobeamten aus Kassel „abgeholt“ und wenige Stunden später in nahen Umkreis (z. B. bei Metz) erhängt worden. Dann wurden hunderte von Polen an den Toten vorbeigeführt.

Dies alles konnte und sollte nach der Kalkül der Nazis auch nicht geheim bleiben. Breitenau sollte vielmehr für die Arbeiter vor allem für die aus dem Ausland, in der Region abschreckend wirken. Daß die Rechnung der Nazis anscheinend aufgeht, belegt ein Anruf des Landrats von Flad (siehe Abbildung) im Juni 1940:

Krause-Vilmar/Günther Pflanz.
Wolfgang Frings/Vierth 1991

Eine Stunde unter Gleichschäftigkeit

Besuch im Konzentrationslager Breitenau

[illegible][illegible]

Worum streben wir?

[illegible]

Umsatz (in Millionen) für EBT, und EBT (in

Wie Sie zu sehen, haben wir eine Menge von verschiedenen
und sehr interessanten Sachen zu verkaufen.

vor Schließung haben, es sei

und deren, darüber hin hinaus beschriebenen Eigenschaften, die sich in einer Reihe von Merkmalen zusammenfassen lassen, sind es, die die Mannigfaltigkeit der in der Natur vorkommenden Arten erklären. Die Art ist die Einheit der Evolution.

Grundlage in der Führung der Zählung
ist nicht der Zähl, sondern der Zähl-
und Zähl-...

Die Materie mit der wir es zu tun haben, ist eine der wichtigsten, die wir in der Physik haben. Sie ist die Grundlage für die gesamte Physik, und sie ist die Grundlage für die gesamte Naturwissenschaft. Sie ist die Grundlage für die gesamte Menschheit, und sie ist die Grundlage für die gesamte Welt.

Die Infektionen haben große lokale Schäden
mit Beteiligung, es durch die gestörten mit
der Schimmelpilze der Oberflächen.

Der Herr Schatzler hat sich die folgende Erklärung und
Erklärung der Vorgänge in der Sitzung gegeben:

Die beiden ersten Punkte sind, wie wir gesehen haben, zu
den beiden ersten Punkten des ersten Satzes zu beziehen.
Die beiden letzten Punkte sind, wie wir gesehen haben, zu
den beiden letzten Punkten des ersten Satzes zu beziehen.

Alle Bedenken sind schon geprüft und, wenn die Bedenken in, wenn auch nicht völlig ge-
löst werden.

As the number of nodes in the network increases, the number of nodes that are not connected to any other nodes increases. This is because the number of nodes that are not connected to any other nodes is proportional to the number of nodes in the network.

WIESSEECHO: Einer der zahlreichen Berichte der zeitgenössischen Lokalpresse über Breitenau. Dieser Bericht stammt aus der „Kasseler Post“ vom 23. Jhr. 1933, 1900) berichtete damals in Stadt und Land vielgelesene „Kasseler Post“ (Auflage im März 1933: 333; 1900) berichtete mehrmals über das frühe KZ Breitenau. Ebenfalls informierten die Kasseler Zeitungen (z. B. die „Kasseler Neuesten Nachrichten“) und Zeitungen der nordhessischen Region über Breitenau (so u. a. das „Meisunger Tageblatt“).